

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66	Inseratenannahme, Druck und Versand durch: Graphische Anstalt Otto Walter u. Co., Olten
Beilagen zur Schweizer-Schule: „Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“	Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Chek Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Lehrer, wie alt bist? — Ignatianische Frömmigkeit. — Kurse über das Arbeitsprinzip in der Volksschule. — Graphische Darstellungen über die „Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz“. — Herr alt Lehrer Jakob Desch, früher in Zona (St. Gallen). — Schulnachrichten. — Bücherchau — Krankenkasse. — Lehrerzimmer. — Stellengesuch. — Inserate. — **Beilage:** Die Lehrerin Nr. 3.

Lehrer, wie alt bist?

(Von Hannes.)

Gelt, mein lieber Kollege, wenn ich jetzt diese Frage: „Wie alt bist?“ einer überheiratsfähigen Jungfer stellen wollte, so würde sie entrüstet ein: „Unverschäm!“ in ihren Bart brummen, sofern sie einen hätte. Dich und mich und jeden Amtsbruder aber schaut man gar oft auf sein Alter an, wenn man uns auch nicht grad auf die Zähne untersucht.

Ich habe mir schon oft gedacht: Wann ist eigentlich der Lehrer grad recht alt? Kommt er mit 20 Jahren aus dem Seminar und will irgendwo die Zügel straff anziehen, weil Idealismus und Gewissen ihn so heißen, so brummt durchs Dorf: „Der grüne Junge! Wie der schon oben hinaus will!“

Und wird irgend ein Lehrergehaltsgesetz mit viel Müh und Ach in den Senkel gestellt, so kommt gleich wieder die Frage: „Wie alt sind Sie?“ und je nach den Sommern, die du zählst, wirst du bezahlt. Recht ist's ja schon und herrlich dazu, wenn man einem jedes neue Jahr mehr Lohn geben will für all die Müh und Plag, die man hat jahraus, jahrein. Aber das will ich nicht recht begreifen, daß wir Lehrer erst mit 35—40 Altersjahren vollkräftig sein sollen, während man in andern Berufen doch den Dreißiger schon als Mann in den besten Jahren betrachtet und — bezahlt. Ich mein halt eben, gescheiter und besser wär's alleweil, wenn man das volle Gehalt nicht erst mit 15 oder 20 Dienstjahren ausbezahlt erhielte, sondern mindestens mit 10 Jahren schon. Dieses Herabsetzen des Arbeitslohnes für jüngere Altersklassen ist schon deshalb nicht angebracht, weil der Lehrer nicht die Möglichkeit hat, durch intensive, fleißige Arbeit in eine „höhere“ Beamtenkategorie vorzurücken.

Nu, item! Nicht über Gehaltsfragen will ich schreiben, sondern über des Lehrers Alter.

Wenn wir dann so vierzig Jahre zählen, kümmert man sich einige Zeit nicht mehr gar so sehr um unser Alter. Ah, doch! Wenn im Städtchen Daniswil oder im Dörflein Seltam der Schulmeister sein silbernes oder goldenes Amtsjubiläum feiert, fällt dem Volk des Alter seiner Jugendbildner auf, und wenn es der großen Arbeit gedenkt, die der Jugendfreund ihm schon geleistet, so findet es ein Jubelfestchen am Plage. Wenns dann gar ums „Goldene“ herumspringt, macht man natürlich eine besonders große Geschichte daraus, bejubelt den Lehrer, feiert ihm ein Fest und läßt ihn doch andern tags den Schulkarren mit unverminderter Last weitererschleppen. Gewiß, nicht überall ist's so. Glücklicherweise hat's zusehends gebessert.

Unterdessen sind jüngere Kollegen nachgekommen. Mit tödlicher Promptheit schicken die Seminarien Jahr für Jahr so und so viele neue Kräfte hinaus ins Land. Durch die Kriegszeit ist zudem das Gleichgewicht der Finanzen gräßlich gestört worden, und da tuts gelegentlich so gut, wenn — ja erschrick nicht — wenn ein alter Lehrer zur rechten Zeit zu gehen versteht.

Generationen hat er herangebildet, der alte, treue Kämpfe auf dem Gebiete der Schule — und jetzt ist er auf einmal überflüssig. Mehr oder minder verblümt gibt man ihm das zu verstehen; er kann „gehen“, derweil sein Altersgenosse auf andern Gebieten noch ruhig in Amt und Würde und höherer Befoldungsklasse weiter wirken kann.

Ist da jüngst in einer Stadt ein lustiges Geschehen passiert, das ich unbedingt erzählen muß. Begegnete da eines Tages auf offener Straße ein in Aussicht genommener Lehrerpensionär seinem Hrn. Schulratspräsidenten. Mit ausgesprochener Höflich-